

## Die Schaffnerin.

Von Burgi Guiber.\*

Die arbeitende Frau hat sich in den letzten zwanzig Jahren mit unglaublicher Schnelligkeit der neuen Zeit angepaßt und im Erwerbssuchen immer jene Stelle gefunden, die ihrem Können entsprach; sie war in der Schreibstube ebenso tüchtig wie im Fabrikraum, man fand sie als Reisende, wie auch als Leitende. Ueberall hat sie sich bewährt, überall war sie eine segensbringende Kraft, eine wertvolle Stütze in der Familie, aber was sie im Kriegsjahre leistete und noch leistet, das steht einzig da in der Geschichte der Frauenarbeit. Jetzt verrichtet sie vollends einen nicht leichten Männerdienst als Schaffnerin.

Das große Ringen fordert immer mehr und mehr wehrfähige Männer und da tritt nun die Frau mit einem stillen „ich muß“ an ihre Stellen und sie füllt jene Arbeitsplätze aus, die der Krieg ihr geschaffen. Mit starkem Willen und ganzer Energie steht die Frau auf ihrem Posten und tut ihre Pflicht.

Frauen und Mütter, deren Gatten hinaus-zogen, die Heimat zu schützen, packen fest an, gilt es doch einesteils für den Gatten zu sorgen, daß seine Heimkehr ihm in einem festgefügtten „zu Hause“ ein Ausruhen gestattet, anderenteils seinen Kindern, durch sein Dienen unter den Fahnen, an nichts mangeln zu lassen, denn sie sind „Jung-Oesterreich“, welches markig, fest und treu heranwachsen soll, würdig der Helden, die Sieg um Sieg erringen, die ihre deutsche Heimat beschützen mit eherner Faust.

Die wirklich echte Heimatliebe hat herrliche Formen angenommen. Die Frauen tragen still ihr schweres Leid, denn viele Männer blieben als Helden; sie habern nicht mit dem Schicksal, sondern arbeiten tatkräftig mit, um dem Feinde zu zeigen, daß sie Frauen sind, würdig ihrer deutschen Männer, in dem Bewußtsein, überall dort mitzu-helfen, den Sieg zu erringen, wo man ihrer bedarf.

Aller Feinde Ziel war Wien. Einem Spazier-gange gleich wähten sie hieher zu kommen, doch sie sind eines anderen befehrt worden. Damit kein einziges Mädchen, durch Abgang der Männer an die Front, in der großen Maschine Reich stille stehe, arbeiten nun emsig die Frauen.

Der Feind soll erkennen, daß unser herrliches Wien etwas anderes ist, als er sich geträumt. Aller Augen sind nach der schönen Kaiserstadt gerichtet, und was sehen sie da? Gleichmäßig, rastlos arbeitet es in ihr; jeder ist auf seinem Platz, mit der Genauigkeit einer Uhr wird gearbeitet, als ob tiefer Friede wäre. Diese Ruhe, dieses Zueinandergreifen aller Kräfte, ob Mann, ob Frau, verkünden uns den Sieg, denn der Feind wollte das Herz der Monarchie, und in diesem frevelnden Verlangen muß er verbluten.

Die Schaffnerin wird, wenn Friedensgloden durch die Lande schallen, zu ihrem häuslichen Herd zurückkehren, aber eine Wandlung, die sie durch-gemacht, wird sie zur vollen Reife bringen; sie wird eine ganze deutsche Frau sein und ihre Kinder er-ziehen nach dem Leitwort:

„In deutscher Treue liegt des Volkes Kraft.“

\* Obenstehender Artikel ist uns mit folgendem Anschreiben zugekommen: Verehrliche Schriftleitung! Ich nehme mir die Freiheit, einer verehrlichen Schriftleitung einen kleinen Aufsatz mit der Bitte einzuhändigen, falls rüchlich, im geschätzten Blatte zu veröffentlichen. Bin derzeit selbst Schaffnerin und beobachtete meine verheirateten Kolleginnen; manche dieser braven Frauen sprachen unumwunden das aus, was ich im Aufsatz zusammenfaßte. Vieles wird über die Schaffnerin geschrieben, aber aus ihrem Beruf nie das herausgenommen, was in der Tat darin liegt, die Liebe zum Vaterland, indem sie den Nachwuchs heranziehen und fleißig schaffen, damit ein gesunder, kräftiger Stamm die Zukunft sichere; und wie sichert sie ihn am besten? Durch unermüdelichen Fleiß, damit ihren Kindern in der Nahrung kein Abbruch geschieht. Dies ist meine bescheidene Anschauung. Vielen Dank für das freundliche Entgegenkommen, zeichnet mit deutschem Gruß ergebenst

Burgi Guiber,

derzeit Schaffnerin Nr. 45809.